

KAPITEL 3

Waffen im zivilen Italien

Herculaneum und Pompeji

Am Golf von Neapel bieten die vom Vulkan Vesuv im August 79 n. Chr. überraschten Städte Pompeji, Herculaneum, Oplontis (Torre Annunziata) und Stabiae sowie die reiche Villenlandschaft Campaniens den Archäologen unvergleichliche Bodenfunde (Abb. 14; Abb. 15). Von 1982 an wurde in Herculaneum die Uferregion im Bereich der suburbanen Thermen untersucht. Dabei fand man Reste von mehr als 250 Toten. Von ihnen wurden 163 Skelette anthropologisch und paläopathologisch untersucht.

Der für die Militärgeschichte interessanteste Fund war die Leiche eines Mannes, gegürtet mit einem militärischen *Cingulum* und mit einem Schwert an der Hüfte, einem *Gladius* (Abb. 16; Abb. 17) vom sog. Typ Pompeji. Das Schwert war jener Schwerttypus, den die Römer seit der zweiten Hälfte des 1. Jhs. n. Chr. benutzten, und der beispielsweise in den

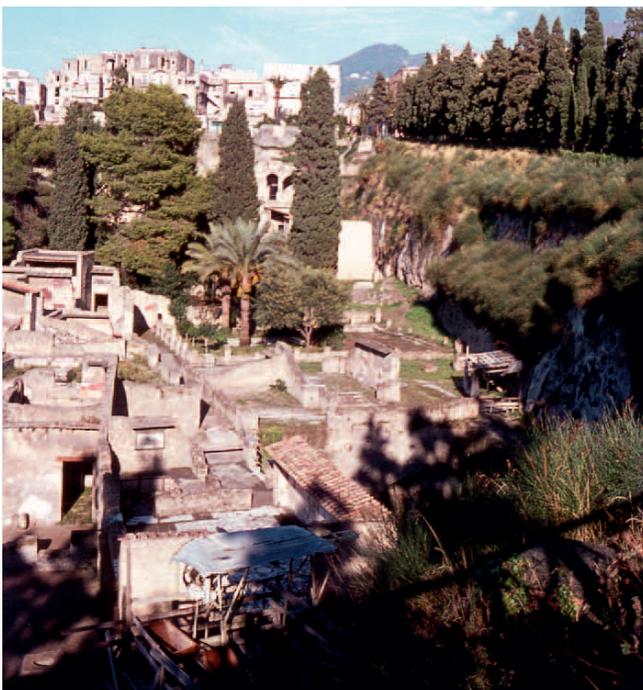


Abb. 14

Das Ruinenfeld von Herculaneum. Gesehen ungefähr von der antiken Uferlinie aus nach Nordosten mit dem Vesuv im Hintergrund.





Abb. 15

Das Ruinenfeld von Pompeji. Gesehen vom Torre di Mercurio in der nördlichen Stadtmauer nach Südosten. Im Hintergrund das moderne Pompei mit seiner Madonnenwallfahrtskirche.



Abb. 16

Vier Schwerter vom Gladiustyp Mainz, aus dem Rhein bei Mainz. Erste Hälfte des 1. Jhs. n. Chr. Mainz, Landesmuseum.





Abb. 17

Der berühmteste *Gladius* vom Typ Mainz: *das Schwert des Tiberius*. Frühes 1. Jh. n. Chr. Rekonstruktion. Original in London, British Museum.



Abb. 18

Gladius vom Typus Pompeji.
Rekonstruktion eines Legionärs
der Flavierzeit (69–96 n. Chr.).
Nimwegen, Museum Het Valkhof.



Dakerkriegen Kaiser Traians die Bewaffnung der Legionäre war (Abb. 18). Das *Cingulum*, das militärische Koppel, war ein Ledergürtel, der mit profilierten Metallplatten beschlagen war; im Falle des Fundes von Herculaneum bestanden diese aus reinem Silber. Das Soldatenskelett samt Waffen vom Ufer Herculaneums ist eine Rarität ersten Ranges. Ein anderes Beispiel stammt aus Palästina. Flavius Josephus berichtet von den Kämpfen während des jüdischen Aufstandes 66–68 n. Chr.; in Gamala östlich des Sees Genezareth flüchteten sich viele römische Soldaten vor der jüdischen Übermacht auf die Hauserdächer, die dann unter der Last zusammenbrachen: Man fand dort einen kompletten Legionär im Schienenpanzer in einem zusammengestürzten Haus.

Den römischen Soldaten war es möglich, Urlaub zu bekommen (*Commeatus*). Damit ist jedoch kein Erholungsurlaub gemeint, sondern eine Abwesenheit nach begründetem Antrag. Freilich wissen wir nicht, ob und wenn ja welche Waffen man in den Urlaub mitnahm. Nur reiste man bevorzugt und notgedrungen zu Fuß und auch ein Legionär auf Urlaub konnte sich nicht von der kaiserlichen Staatspost mitnehmen lassen. Da die Straßen überall alles andere als sicher waren, nahm der Soldat wenigstens sein Schwert oder seinen Dolch mit. Das passt zum Fundbild aus Pompeji und Herculaneum, wo sich die militärischen Funde auf Schwerter und Koppel konzentrieren.



Teile militärischer Koppel (*Cingula*) sind deshalb so wichtig, weil das *Cingulum* mehr als alle anderen Dinge Erkennungszeichen eines Soldaten war. Zivilisten konnten sich ebenfalls Schwerter kaufen, besaßen allerdings in der Regel keine *Cingula*. Schwerter vom Typ des *Gladius* müssen deshalb nicht automatisch einen Soldaten kennzeichnen; Koppel vom Typ des militärischen *Cingulum* sind hingegen auf alle Fälle ein Anhaltspunkt.

Der bewaffnete Soldat vom Ufer in Herculaneum war anscheinend als Waffenträger kein Einzelfall. Die Momentaufnahme des Vesuvausbruchs hat uns an etlichen Stellen Indizien für die Anwesenheit von Soldaten geliefert, und zwar hauptsächlich von Schwertern des Gladiustyps und von Resten silberbeschlagener Koppel. Die meisten Schwerterfunde in den vom Vesuv verschütteten Plätzen sind relativ modern, und gehören zu dem nach diesen Funden benannten Typ Pompeji. Man hat bisher nur ein Schwert vom frühen Gladiustyp Mainz aus dem Beginn der Kaiserzeit gefunden, und von diesem kennt man in Pompeji den genauen Fundplatz nicht. Die Funde aus Herculaneum und Stabiae sind Einzelfunde; in Pompeji verteilen sich die Gladiusfunde auf die Mysterienvilla (s. Abb. 4), die provisorische Gladiatorenkaserne hinter dem großen Theater und zwei Privathäuser in den Regionen VI und VII.

Besonders auffällig sind die Funde reliefverzierter Cingulumbeschläge aus Silber, die man als Funde aus Pompeji wie aus Herculaneum bezeichnete; eine Fundnotiz aus dem Jahre 1749 deutet freilich daraufhin, dass es sich um Funde aus einer großen Villa in Gagnano (Villa San Marco), dem antiken Stabiae, gehandelt haben könnte (Abb. 19). Einige dieser



Abb. 19

Kostbare Cingulumbeschläge, wohl aus Gagnano (Stabiae). Silber. Die viereckigen Platten zeigen die Geschichte des Spartaners Othryades, die runden Reliefs den Sonnengott Sol (links) und die Mondgöttin Luna. Br. 9 und 9,1 cm. Vor 79 n. Chr. Neapel, Archäologisches Nationalmuseum.



Abb. 20

Adlergriffschwerter in den Händen der zwei Tetrarchen, Kaiser Diocletian und Kaiser Maximian Herculus. Porphyrstatuen von San Marco, Venedig. Aus Konstantinopel; von dort nach Venedig verschleppt. H. 1,30 m. Um 300 n. Chr. Kopien Mainz, Römisch-Germanisches Zentralmuseum.



Dekorationsstücke waren schon mehrere Jahrzehnte alt, als der Vesuv ausbrach, waren also bereits durch zahlreiche Hände gegangen. Die Themen der kleinen Schmuckreliefs unterscheiden sich sehr von dem, was man aus den Funden der Nordgrenze an Rhein und Donau kennt. Mehr noch als durch die Gladiusfunde verfügt man damit über eine Reihe von Indizien für die Anwesenheit von Militär im August 79 n. Chr. im Bereich der zivilen Städte des Neapler Golfes.



Abb. 21

Gladiatorenwaffen. Wandbild in der Gladiatorenkaserne hinter dem großen Theater in Pompeji. Vor 79 n. Chr.

Schwerter mit Adlerkopfgriff stellten eine eigene Gruppe dar, die nicht zu den Kampf Waffen gehörte. Man kennt kurze Schwerter dieses Typs als eine gängige Ausstattung römischer Statuen hoher Militärränge oder des Kaisers im Panzer (Abb. 20). Die Adlerkopfschwerter an den Statuen stellten wohl das *Parazonium* dar, eine Parade Waffe hochrangiger Offiziere. Schwerter mit Adlerkopfgriffen findet man auch auf einigen Grabsteinen von Prätorianern und Garde Reitern (*Equites singulares*). Unter den Funden aus Pompeji befinden sich zwei originale Schwerter dieses Typs und bezeugen die Anwesenheit hoher Offiziere im Jahr 79 n. Chr. an einem zivilen Platz, wenn auch mit unklarem Dienstauftrag.

Ein anderer Beruf, bei dem man mit Waffen zu rechnen hat, sind die Gladiatoren. Gladiatorenwaffen finden sich zwischen dem Orient und Britannien allenthalben, doch sind die reichsten und auf den Monat datierten Funde in der Gladiatorenkaserne von Pompeji gemacht worden. Die *Porticus* beim Theater diente den Gladiatoren in Pompeji nach 62 n. Chr. als Trainingsort (*Ludus*); Wandmalereien (Abb. 21) zeigen Helme, aber auch Schilde und das typische Krummschwert (*Sica*).

Mit Waffenfunden dieser Art im Rahmen ziviler Städte ist immer zu rechnen und die meisten Waffen wie der Dreizack, der Oberarmschutz des Retiarers und die charakteristischen Helme sind in der Regel auch leicht erkennbar. Die Offensiv ausrüstung des Gladiators umfasste den *Gladius* selbst (Abb. 22 links), dann ein gebogenes Schwert (*Sica*) und ein Kurzschwert

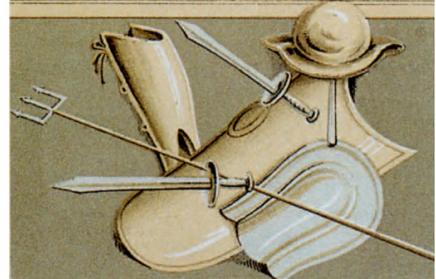
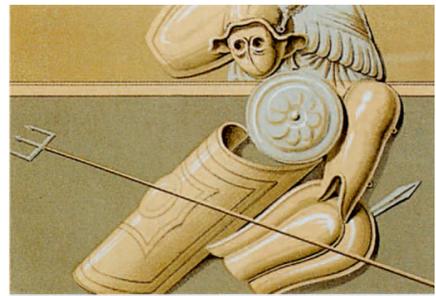


Abb. 22

Pompeji. Waffenfund aus der provisorischen Gladiatorenkaserne hinter dem großen Theater (V 5,3). Pseudoattische Helme, *Gladius*, Schild und zwei Dolche. Der *Gladius* entspricht dem gleichzeitigen Legionärsschwert. Vor 79 n. Chr. Neapel, Archäologisches Nationalmuseum.



Abb. 23

Krummschwert (*Sica*). Gladiatorenübungswaffe. Aus dem Legionslager Bergkamen-Oberaden (20–9 v. Chr.). Eschenholz. L. 46,5 cm. Münster, Museum für Archäologie. Kopie Mainz, Römisch-Germanisches Zentralmuseum.

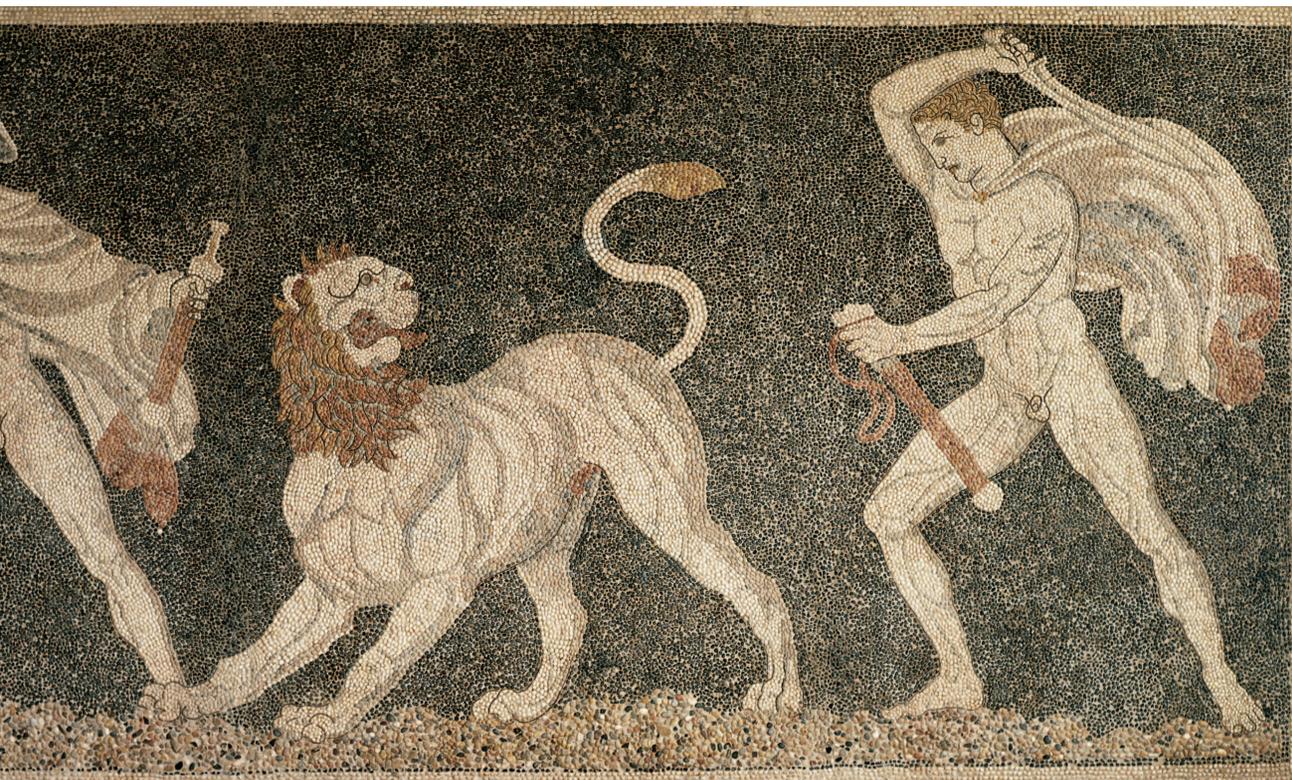
Abb. 24

Jagd Waffen: Löwenjagd mit Speer und Schwert. Kieselmosaik aus Pella, Griechenland. Um 330 v. Chr. 490 x 320 cm. Vor allem der Speer war auch in der römischen Kaiserzeit die beliebteste Jagdwaffe. Pella, Museum.



(Abb. 22 rechts). Ein Gladiatorschwert ist typologisch nicht als solches zu erkennen, wenn es dem normalen *Gladius* gleicht; doch wäre auch dann beispielsweise eine politisch motivierte Dekoration ein Zeichen dafür, dass man es mit einer Legionärswaffe zu tun hat. Eine gebogene *Sica* war hingegen eine typische Gladiatorenwaffe (Abb. 23).

Im Ganzen gesehen waren die Gladiatoren eine ständige Quelle der Gefahr für die Zivilbevölkerung, so streng man sie auch bewachte, weil diesen geübten Kämpfern genügend Waffen zur Verfügung standen, und weil sie den Tod nicht scheuten. Manche begingen sogar Selbstmord, um ihrem Leben zu entgehen. Man konnte sich ausrechnen, dass sich ein Gladiator auf der Flucht durch eine große Zahl von Zivilisten würde durchkämpfen können, ob diese nun bewaffnet waren oder nicht. Dennoch sind aus der Kaiserzeit nach dem Sacroviraufstand, an dem Gladiatoren teilnahmen, nur noch sehr wenige Gladiatorenrevolten überliefert, z. B. eine in Praeneste bei Rom im Jahr 64 n. Chr., dem Jahr des Brandes Roms. Dies mag heißen, dass man die Gladiatoren besser überwachte; es kann aber auch bedeuten, dass die überwältigende Mehrzahl mit ihrem Schicksal einverstanden war.



Außerhalb des Militärs waren neben den Gladiatorenwaffen vor allem Jagdwaffen über das ganze Reich verbreitet. Die beliebtesten Jagdwaffen der Römerzeit waren neben Pfeil und Bogen vor allem der Speer, manchmal auch das Schwert (Abb. 24). Als Jagddarstellungen sind die römischen Jagdsarkophage allerdings weniger aufschlussreich, darf man doch kaum annehmen, dass römische hohe Offiziere im Metallpanzer jagten, wie sie auf den Sarkophagen oft dargestellt werden. Dass überall mit Jagdwaffen zu rechnen ist, ergibt sich auch aus der historisch beachtenswerten Tatsache, dass die Jagd im Römerreich frei und durch keine Einschränkungen wie in Mittelalter und Neuzeit behindert war. Jagdwaffen sind deshalb wie Alltagsgeräte einzustufen und dürfen überall erwartet werden, vor allem natürlich auf den Landgütern der Oberschichten.

Truppen in Italien

Man steht angesichts der Waffenfunde am Golf von Neapel vor dem Interpretationsproblem, ob in Pompeji und Herculaneum der Anblick militärischer Waffenträger zum Alltag gehörte. Was taten Soldaten in zivilen Städten? Selbst Soldaten im Centurionenrang, also nach unseren Kriterien im Rang eines Truppenoffiziers etwa zwischen Hauptmann und Obristen, konnten zu Kontrollfunktionen herangezogen werden, wie wir im Falle eines *Centurio* in der Stadt Byzantion aus den Jahren um 100 n. Chr. wissen, der dort eine Art Fremdenpolizei leitete.

In Italien waren in der Zeit des Augustus und Tiberius Militärposten in sogenannten *Stationes* über das Land verteilt, ohne dass die innere Sicherheit wesentlich gestärkt worden wäre. Das Räuber- und Piratenunwesen blieb ein immer präsent Problem. Kein Wunder in einem Ständestaat, in dem es Massenarmut gab, welche aber der Führungsschicht kein politisches Programm wert war. In Italien wurden deshalb die in der Hauptstadt zusammengezogenen Spezialtruppen der Prätorianer und der Stadtkohorten immer wieder zu Polizeiaktionen herangezogen. Manchmal verlagerten sich die Probleme nur, indem die Verbrecher dann vom Lande in die Großstadt zogen, ein uns vertrauter Vorgang. Auch die gewalttätigen Jugendbanden, die nachts in der Hauptstadt die Straßen unsicher machten, und gegen die man nicht so recht ankam, kommen uns bekannt vor.

Selbsthilfe war legitim, gehörte doch die Abwehr von Verbrechern zu den selbstverständlichen Aufgaben der römischen privaten Initiative. Eine bewaffnete, den gesamten Siedlungsraum umfassende Polizei in unserem Sinne gab es – vereinfacht formuliert – nur in Rom (s. u. Kap. 4). Die Vorsorge vor Kriminellen war sonst weitgehend eigene Sache

